



Feuerstein, Blüm

**Norbert Blüm**, 68, Arbeits- und Sozialminister in der Ära Kohl, gab mal wieder den Blüm. In der Silvesternacht bestieg der in der CDU ins Abseits geratene Rentenpolitiker die Bühne der Kölner Oper als Verstärkung für **Herbert Feuerstein**, 66, der in der Operette „Die Fledermaus“ den Wachmann „Frosch“ spielte. Frosch 1 und Frosch 2 schmückten ihren 14 Seiten langen Text mit mancherlei Seitenhieben auf das politische Geschäft in Deutschland (Blüm: „Politiker-Frühspurt: Handaufhalten. Zurücktreten. Aussetzen“). Dem Publikum hat es gefallen. Doch eine Wiederholung soll es nicht geben. „Das war ein einmaliger Ausflug“, so Blüm, der sich vor Feuerstein rühmte, schlechten Führungsstil „von meinem alten Chef gelernt“ zu haben.

**Tarja Halonen**, 60, erste weibliche Präsidentin Finnlands, ist zu ihrem 60. Geburtstag am Heiligen Abend von Freunden und Verwandten in einem Theater mit einer Party und einem Konzert geehrt worden. Garniert war die Veranstaltung mit einer Reminiszenz an jene glücklichen Tage des früheren US-Präsidenten John F. Kennedy. Zu dessen 45. Geburtstag hatte seine angebliche Geliebte Marilyn Monroe in einem atemberaubend körperbetonten Kleid das Geburtstagsständchen gehaucht. Bei der Halonen-Geburtstagsfeier sang eine als Monroe verkleidete Schauspielerin das „Happy Birthday“ und gab der Finnin einen Kuss.



Halonen (M.)

**Martin Schulz**, 48, SPD-Spitzenkandidat für die Europawahl, will seine berühmt gewordene Kontroverse mit Italiens Premier Silvio Berlusconi für den Wahlkampf nutzen. Der Europapolitiker plant für das Frühjahr eine Reihe von Auftritten in italienischen Großstädten wie Florenz, Mailand, Bologna und Neapel. Berlusconi hatte Schulz bei einem Streit im Europaparlament für die Filmrolle eines Kapo in einem Nazi-Konzentrationslager vorgeschlagen. Schulz will nun im Wahlkampf die Botschaft ausstrahlen, dass es auch „mutige Linke gibt, die sich gegen Berlusconi stellen“. Auf Sizilien will er mit Leoluca Orlando, dem als Korruptionsbekämpfer bekannt gewordenen ehemaligen Oberbürgermeister von Palermo, gemeinsam auftreten. Schulz registriert seit seinem Disput mit Berlusconi extrem viele Interviewanfragen aus Italien. Ein berühmter Krippenbauer in Neapel reihte diese Weihnachten gar eine Schulz-Figur neben die klassischen italienischen Prominenten wie den Papst, Berlusconi und den verstorbenen Fiat-Chef Agnelli. Premier Berlusconi weiß die Prominenz seines Kontrahenten zu schätzen – statt einer Entschuldigung für den NS-Vergleich sollte er Schulz „vielleicht lieber eine Rechnung schicken“. Schließlich habe er, so der Italiener, „den EU-Parlamentarier erst bekannt gemacht“.

**Gabriel García Márquez**, 76, kolumbianischer Literatur-Nobelpreisträger („Hundert Jahre Einsamkeit“), beichtete einen künstlerisch folgenschweren Lapsus, den er des schönsten Ehefriedens willen beging. In einem von ihm geleiteten Seminar für junge Schriftsteller auf Kuba, in dem er, so ein Teilnehmer, als „eine Art Papst“ angehimmelt wurde, zeigte sich der Poesie-Titan plötzlich sehr prosaisch. Seine Frau, erzählte „Gabo“, habe „eifersüchtig alle Liebesbriefe aufbewahrt“, die er ihr als junger Mann aus Europa schickte. Doch habe sie ihm bei jedem Ehekrach die Episteln als „unwiderlegbaren Beweis“ entgegengeschleudert. Eines Tages, so der Dichterstern weiter, hielt er diese Art Beweisführung nicht mehr aus. Er kaufte der Gattin die Briefe „zu einem exorbitanten Preis“ ab und vernichtete sie. Jahre später



Nordegren

**Tiger Woods**, 28, zum fünften Mal hintereinander zum Spieler des Jahres gewählter Golfchampion und mit 100 Millionen Dollar im Jahr 2003 absolute Spitze unter den Großverdienern im Wertsport, war alles andere als selbstsicher, als er seiner schönen Freundin **Elin Nordegren**, 23, vor sechs Wochen in einem südafrikanischen Wildreservat einen Antrag machte (SPIEGEL 50/2003). Er sei „supernervös“ gewesen, erzählte er vergangene Woche der schwedischen Tageszeitung „Svenska Dagbladet“. Und er habe auch keineswegs aus einer Laune heraus um ihre Hand angehalten. Vielmehr habe er lange und intensiv nachgedacht, wie er die schwer wiegende Frage stellen solle und wann der rechte Moment sei. Kurz: Er habe sich „geistig monatelang“ darauf vorbereitet. Und dann sei es immer noch „ein Krimi“ gewesen. „Um den Sieg in einem großen Golfturnier zu putten ist nichts im Vergleich dazu. Selbst wenn du mit dem richtigen Gefühl fragst ‚Willst du mich heiraten?‘“, so schildert der Champ seine Nöte, „könnte die Antwort Nein sein.“ Wie man weiß, vermasselte Woods seine große Chance nicht. Nordegren sagte Ja, wenngleich, wie Woods einräumt, Braut und Bräutigam nicht entschieden hätten, wann und wo geheiratet wird.



Woods

begann Márquez seine Tat zu bereuen. Die Liebesschwüre fehlten ihm nämlich, wenn „beim Verfassen meiner Memoiren die Erinnerung durcheinander geriet“ und „die leere Seite“ ihn wie „ein Exekutionskommando“ anstarrte.